

"Die Risiko-Entscheidung" in Süddeutsche Zeitung (16. Dezember 2004)

Quelle: Süddeutsche Zeitung. 16.12.2004. München.

Urheberrecht: (c) Süddeutsche Zeitung

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_risiko_entscheidung"_in_suddeutsche_zeitung_16_dezember_2004-de-42418591-8b3c-49fa-843d-75e537cfc94b.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Die Risiko Entscheidung

Die EU beschließt Beitrittsgespräche mit der Türkei – weil sie zu schwach für die Alternative ist.

Von Stefan Kornelius

Zu den türkischen EU-Ambitionen wurde alles gesagt. Jedes Argument ist gewälzt, entkräftet und wieder erneuert worden. Keine Polemik blieb ungenutzt, kein Szenario ungedacht.

Die Altkanzler haben gesprochen, und der amtierende Kanzler hielt dagegen. Die Parteien haben sich positioniert und werden das Thema in Wahlen ausschlichten. Die kulturell-religiöse Tiefe der Auseinandersetzung ist ausgelotet, die strategische Bedeutung der Türkei wurde definiert, die Auswirkung auf die inneren Verhältnisse des Landes sind in schillernden Farben gemalt, und am Ende hat sich dieses Europa sogar noch mit sich selbst und seiner politischen Belastungsfähigkeit beschäftigt.

Was also bedeutet die Türkei für die EU, und welche EU wird es sein, die den Giganten im Südosten zum Mitglied machen könnte?

Niemand hat eine Antwort. Niemand kann heute ernsthaft eine Prognose darüber abgeben, in welchem Zustand sich Kandidat und Club befinden werden, wenn am Ende der Beitrittsgespräche die Aufnahme der Türkei ansteht.

Dies festzustellen gebietet die politische Redlichkeit. Kein Bundeskanzler und kein türkischer Ministerpräsident kann heute eine ehrliche Auskunft darüber geben, ob der Erweiterungskraftakt zu leisten sein wird. Es gehört also großer Mut zu einer positiven Türkei-Entscheidung.

Allgemeines Unbehagen

Überall in Europa - in Frankreich, in Deutschland, in Polen - äußern die Menschen ihr Unbehagen, weil sie die historische, ja fast schon schicksalhafte Tragweite der Entscheidung spüren und fürchten. Dieses Unbehagen zu mildern, wäre die vornehme Aufgabe der europäischen Regierungschefs gewesen.

Gerne hätte man von einem deutschen Bundeskanzler gehört, wie diese EU mit dann vielleicht 30 Mitgliedern inklusive der Türkei funktionieren soll. Die Türkei-Aufnahme ist ein Thema für Visionäre, aber offenbar fehlt es in Europa an einer Vision. Wieso schweigt sonst ein Joschka Fischer, der doch gerne in großen Kategorien denkt? Die EU seiner berühmten Humboldt-Rede wird sich nicht mehr verwirklichen lassen.

Welche Union will er stattdessen?

Die EU wird Beitrittsgespräche beschließen, weil sie zu schwach für die Wahrheit ist und weil sie keine Alternative zu bieten hat. Die Regierungschefs wählen an diesem Donnerstag in Brüssel zwischen zwei radikalen Modellen: Mitgliedschaft oder Ablehnung mit unkalkulierbaren Folgen für die Türkei. In diese Extremlage hätte sich die EU gar nicht erst manövrieren dürfen.

Nun bleibt ihr nur die Flucht nach vorne, in der Hoffnung, dass die neue Konstruktion irgendwie schon halten wird.

Für eine Entscheidung dieser Dimension ist das unzureichend.

Risikobereitschaft gehört zwar zum politischen Alltag, aber niemand kann von der EU erwarten, dass sie ein Abenteuer beginnt, an dessen Ende die eigene Marginalisierung steht. Politik ist auch die Kunst, ein Risiko zu mindern. Weder die Türkei noch die EU haben das verstanden.